

Pressemitteilung vom 17. 2. 2017 • Maurer/Steiner: „Fremdenzimmer“ • Seite 1 von 5

Buchneuerscheinung: Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner:

„Fremdenzimmer. Beobachtungen und Erfahrungen in einer Flüchtlingspension“. Mit einer Einführung von Anja Bohnhof in Gerhard Maurers Foto-Essay „Fremdenzimmer“

Buchpräsentation: Donnerstag, 2. März 2017, 19 Uhr, Museum Moderner Kunst Kärnten (MMKK) Burggasse 8, Klagenfurt/Celovec

Kooperationsveranstaltung: „Servus in Österreich“ Installation mit Gerhard Maurers Foto-Essay „Fremdenzimmer“ im White Cube von Sonja Gangl im Foyer des MMKK, 3.-26. März 2017

Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner: „Fremdenzimmer“: Beobachtungen und Erfahrungen in einer bemerkenswerten Flüchtlingspension

Elisabeth Steiner, die seit Ende 2014 im Weitensfelder Gasthaus „Bärenwirt“ ein Flüchtlingsquartier als offenes Haus der Begegnung und der Vielfalt führt, und der Klagenfurter Fotograf Gerhard Maurer haben ein Buch verfasst: ein Erfahrungsbericht und ein Foto-Essay, zwei nachdenklich stimmende Beiträge zum Leben von und mit Asylwerbenden und darüber, was Integration bedeutet und wie sie gelingen kann.

Der Rückblick der mit dem Leopold-Ungar-Preis der Caritas ausgezeichneten Journalistin Elisabeth Steiner auf zwei Jahre Flüchtlingsintegrationsprojekt „Bärenwirt“ beginnt mit den ambitionierten Zielen, die sich und ihrem Projekt gesetzt hatte: „*Hier sollte die Brücke zwischen Orient und Okzident gebaut werden.*“

Und er läuft auf die Frage hinaus, ob dieser Brückenbau gelungen ist. Die Antwort ist am Ende ein Nein – und dennoch ein Plädoyer für das Weitermachen, für ein unverkennbares Ja zu den Menschenrechten und zur Integration als einen langwierigen und nicht konfliktfreien Prozess, der ohne Ent-Täuschungen und ohne das Erkennen und Akzeptieren von Unterschieden kaum gelingen kann.

„Leben in der Zwischenwelt“ – „Die (Selbst-)Täuschung ist dann vorbei!“

Unterschiede zwischen sich und anderen kann man aber nur kennenlernen, wenn man „den Fremden“ begegnet, wenn man sich einlässt, mit ihnen lebt, ihnen zuhört, zumindest von ihnen hört, liest oder berichtet.

Deshalb widmet sich der größte Teil von Steiners Schilderungen auch der Frage, wie das Leben von und mit Geflüchteten, jenseits aller Theorie und Fantasie, tatsächlich aussieht. Der Alltag im zeitlich begrenzten und doch engen und intensiven Miteinander. Mit Menschen unterschiedlichen Glaubens, Alters, Geschlechts, Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen, Kriegsregionen, die in den Unterkünften, denen sie zugeteilt wurden, auf einen positiven Asylbescheid hoffen.

Offen und emotional, zuweilen schonungslos sind die Geschichten von jungen Männern oder Müttern mit Kindern geschildert, deren Verwandte und Freunde noch in den Kriegsgebieten oder auf der Fluchtroute festsitzen. Von Geburten und gelungenen Familienzusammenführungen berichtet Steiner, von der Wichtigkeit des Smartphones oder des Essens als Brücke zur verlorenen Heimat. Vom gemeinsamen Feiern, freundlichen und feindlichen Begegnungen mit Einheimischen. Von Geflüchteten, die das lange Warten auf den Asylbescheid nicht mehr aushalten und sich heimlich davonmachen, um anderswo in Europa ihr Glück zu suchen.

Und Elisabeth Steiner erzählt nicht nur von ihren „Gästen“, sondern auch davon, was das gemeinsame „Leben in der Zwischenwelt“ für sie persönlich, ihre Mitarbeiterinnen und Unterstützer heißt. Da werden dann beglückende Momente besonders deutlich, das unvermeidliche Mitleiden, aber auch das Verschiedensein, das zunächst einmal Nichtverstehen, Ratlosigkeit und Enttäuschung – und immer wieder der Zorn, sei es über missbrauchte Gastfreundschaft, über mangelnde Rücksichtnahme von Seiten öffentlicher Institutionen oder über die neue europäische Flüchtlingspolitik.

Auszüge aus dem Buchbeitrag von Elisabeth Steiner finden Sie auf Seite 3 dieser Mitteilung.

Gerhard Maurers Foto-Essay „Fremdenzimmer“

Das Bild, das Gerhard Maurer vom „Bärenwirt“ und seiner unmittelbaren Umgebung zeichnet, ist ebenfalls kein schön gefärbtes. Er hat auch keine Porträts einzelner Flüchtlinge gemacht – das wäre schließlich gar nicht jedem recht. Am einfachsten lässt sich seine Serie von Fotografien vielleicht beschreiben als eine beobachtende Erkundung, wer diese Menschen wohl sein mögen, was sie erlebt, wovon sie geträumt haben mögen und wo sie

Pressemitteilung vom 17. 2. 2017 • Maurer/Steiner: „Fremdenzimmer“ • Seite 2 von 5

nun angekommen sind. Herausgekommen ist ein Foto-Essay, der mit mal alleinstehenden, meist aber paarweise auf einer Doppelseite angeordneten Bildern wie eine spannungsvolle Erzählung funktioniert.

Den Auftakt setzt ein schockierendes Foto auf dem Display eines Smartphones, das jemand in der Hand hält. Dann eine große alte Weltkarte an der Wand über einem Tisch, auf dem Tassen, Getränke, Gebäck bereit stehen. Weitensfelder Straßenfluchten. Mauerhohe Tüjen. Geschlossene Ladenlokale. Ein Baum, dahinter ein Stadl, der den Horizont verstellt. Eine schon leicht ramponierte Satellitenschüssel. Flüchtlinge, Männer, eine Frau, Kinder, die dem Betrachter den Rücken zukehren. Porträts des früheren Gastwirthehepaares an der Wand. Daneben das Bild eines Nachttischchens mit Lampe, Rasierapparat, Stofftier und Buch. Der Koran vermutlich. Ein Kärntner Landschaftsgemälde kontrastiert mit einer Fototapete, die eine Yacht im Sonnenuntergang zeigt. Eine zerschlissene Palme neben einer Zimmertür. Schatten. Fenster. Streiflichter. Spiegelungen ...

Die Kraft des Bildes als identitätsstiftendes Medium

Die Dortmunder Fotografin und Diplom-Designerin Anja Bohnhof arbeitet in ihrer Einführung zu Gerhard Maurers Foto-Essay heraus, dass das fotografische Abbild ein Medium ist, das sich „gegen die Vergänglichkeit, gegen das Vergehen der Zeit, gegen den Verlust von Erinnerung“ stemmt – und von Menschen zur Rückversicherung ihrer Identität genutzt wird.

Gerhard Maurer hat solche identitätsstiftenden Bilder aufgespürt, manchmal auch nur zeichenhafte Symbole wie die Abzeichen einer alten Uniform, und in seine Fotografien aufgenommen. Und zwar sowohl die Bilder, die für den Ort Weitensfeld, den „Bärenwirt“ stehen, der einst das Zuhause einer Gastwirtsfamilie war, als auch solche, die die Geflüchteten mitgebracht oder hier für sich zu ihren Erinnerungsbildern erklärt haben. Maurer lässt so Welten und Zeiten aufeinandertreffen, macht Migration und letztlich auch Integration als einen schwierigen und andauernden Prozess sichtbar, zu dem Distanz, Verlorenheit, Sehnsucht, Flüchtigkeit – und vor allem die Annäherung von allen Seiten gehören.

„Anderthalb Jahre lang ist Gerhard Maurer immer wieder zu ihnen [den Flüchtlingen] gefahren, in den ehemaligen Gasthof „Bärenwirt“, und hat die heimatlos Gewordenen fotografiert. Wirklich nah gekommen ist er ihnen dabei nicht. Das Fehlen einer gemeinsamen Sprache war eine von mehreren Barrieren. So erzählen seine Bilder keine individuellen Geschichten. Sie erzählen die Geschichte. In atmosphärisch sehr verdichteten Bildern visualisiert Maurer in beklemmender Intensität die Vielschichtigkeit des Phänomens Migration.“ (Anja Bohnhof in ihrer Einführung zu Gerhard Maurers „Fremdenzimmer“)

„Servus in Österreich“ – Installation und Buchpräsentation im Museum Moderner Kunst Kärnten

Gerhard Maurers Foto-Essay ist auch Teil der Installation „Servus in Österreich“, die vom 3. bis zum 26. März 2017 als Kooperationsveranstaltung im Museum Moderner Kunst Kärnten (MMKK) zu sehen sein wird. Zum Einsatz kommt dabei der „White Cube“ von Sonja Gangl, ein puristischer, weißer Kubus, der als Skulptur wie auch als Raum im Raum gelesen werden kann. Die Wiener Künstlerin hat den White Cube im vergangenen Jahr als Installation in der Burgkapelle des MMKK und gleichzeitig als Rahmen für die Inszenierung des Theaterstücks „Nipple Jesus“ (Nick Hornby, Inszenierung theater wolkenflug) konzipiert und realisiert.

Zur Eröffnung der Installation „Servus in Österreich“ und zur Präsentation des Buches „Fremdenzimmer“ laden wir sehr herzlich ein

**am 2. März 2017 um 19 Uhr
im Foyer des Museum Moderner Kunst Kärnten, MMKK
Burggasse 8, 9020 Klagenfurt**

Wir freuen uns über ihren Besuch und bitten Sie, Buch und Veranstaltungen anzukündigen. Rezensionsexemplare senden wir Ihnen selbstverständlich gerne zu!

Auszüge aus dem Buchbeitrag von Elisabeth Steiner finden Sie auf Seite 3 dieser Mitteilung, darüber hinaus eine Leseprobe, eine Auswahl druckfähiger und im Zuge der Berichterstattung honorarfreier Bilder auf unserer Website unter www.verlagheyne.at/service/pressedownloads/. Für alle anderen Fotografien ist eine Abdruckgenehmigung einzuholen.

Bitte beachten Sie das Copyright und den Fotohinweis: © Gerhard Maurer/ANZENBERGERAGENCY

Pressemitteilung vom 17. 2. 2017 • Maurer/Steiner: „Fremdenzimmer“ • Seite 3 von 5

Das Buch

Im Dezember 2014 eröffnete Elisabeth Steiner in Weitensfeld im österreichischen Gurktal das Flüchtlingsquartier „Bärenwirt“: Im Gasthaus, das schon ihre Großeltern betrieben haben, bietet sie Asylwerberinnen und Asylwerbern nicht nur eine Unterkunft, sondern auch einen Ort der Begegnung. Denn Gaststube und Gastgarten sind wie eh und je für Einheimische wie für Fremde geöffnet. Nun lässt die ehemalige Journalistin die ersten zwei Jahre dieser erhofften „Brücke zwischen Okzident und Orient“ Revue passieren, erzählt von ihren Erfahrungen und denkt mit ihrem unerschütterlichen Bekenntnis zum humanitären Handeln darüber nach, was Integration bedeutet und wie sie gelingen kann.

Fotograf Gerhard Maurer, der sich immer wieder an interdisziplinären Projekten zur Alltagskultur und zu Fragen nach Heimat und Identität beteiligt, hat zwischen Januar 2015 und Juni 2016 im „Bärenwirt“ und in dessen unmittelbarer Umgebung Szenen einer Zwischenwelt aufgenommen, einen Ort, der das Zuhause einer Gastwirtsfamilie war und Zwischenstation für Menschen auf der Suche nach einem neuen Zuhause ist. Entstanden ist ein sehr persönlicher Foto-Essay, der Herberge und Umgebung als Transitraum zeigt, von Stillstand und Verlorenheit, Fremdheit und Vertrautsein am Rande erzählt.

*„Eine sehr wahrhaftige Arbeit über gegenwärtige Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte.“
(Fotografin und Diplom-Designerin Anja Bohnhof über Gerhard Maurers „Fremdenzimmer“)*

Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner:

Fremdenzimmer. Beobachtungen und Erfahrungen in einer Flüchtlingspension

Mit einer Einführung von Anja Bohnhof in den Foto-Essay „Fremdenzimmer“ von Gerhard Maurer

Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec 2017

112 Seiten, 48 großformatige Farbfotografien, 21 x 27 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7084-0580-3, € 24,90

Im Buchhandel oder unter www.verlagheyne.at

Auszüge aus dem Buchbeitrag von Elisabeth Steiner

„Zu dieser Zeit, im Herbst 2014 [...] In dieser hitzig aufgeladenen Atmosphäre nun wollte ich, damals noch Journalistin, ein Zeichen der Menschlichkeit setzen. Ein Zeichen, dass es bei gutem Willen sehr wohl möglich sein kann, Flüchtlinge in unsere Mitte zu nehmen, sie zu versorgen, und dass man – bei aller kulturellen und religiösen Verschiedenheit – gemeinsam über eine Brücke gehen muss. Über eine Brücke des gegenseitigen Respekts, der Achtung der Andersartigkeit und der Wahrung der Menschenwürde, damit Integration gelingen kann. Integration wohlgermerkt und nicht Assimilierung, wie es viele auf beiden Seiten leider immer noch missverstehen.“

„Da waren sie also. Die Menschen ohne Heimat in meinem Heimathaus. Vorwiegend Muslime, aber auch aramäische Christen, Jesiden, Parsen, Buddhisten, Sikhs und Atheisten. Angespült an die Küsten unseres Wohlstandseuropas, geflohen vor einem bestialischen, nicht enden wollenden Krieg. Sie kommen mit dem, was sie am Leib tragen, und in Flip-Flops, schleifen schwarze Müllsäcke mit sich, die ihre wenigen Habseligkeiten enthalten. Gestrandete in einem Weitensfelder Haus voller Erinnerungen, aus dem die Hausleute, meine Eltern, erst vor kurzem heraus gestorben waren. In einem Haus, in dem ihre Fotos noch an den Wänden hingen, ebenso wie die meiner Großeltern, die dieses Haus in den 30er Jahren gekauft hatten. Ich habe sie nicht entfernt, weil sie zu diesem Haus gehören, wie die Flüchtlinge jetzt.“

„Doch klar war auch: Dieses Haus kann für die flüchtenden Menschen nur eine Zwischenwelt sein, in der noch immer die Schemen einer furchtbaren Vergangenheit aus der aufgegebenen Heimat geistern und nur kurz Lichtblicke einer vagen Hoffnung auf ein besseres Leben aufblitzen. Ein Wartezimmer, bis zum erteilten Asylbescheid, das für geraume Zeit zu einer Art Heimatersatz wird – für manche aber auch zu einem Ort der Täuschung und Enttäuschung, weil in den Verheißungen der Schlepper von einem Paradies des Westens die Rede gewesen war, die sich niemals erfüllen werden. Und für die Familien oft ihr gesamtes Vermögen veräußert haben, damit einer von ihnen die Chance auf ein neues, besseres Leben bekommt. Aber auch wir sind Teil dieser Zwischenwelt geworden. Unsere Perspektiven haben sich ebenso verschoben wie die ihren. Denn die schrecklichen Bilder, die sie in sich tragen, wüten auch in uns. Es sind Bilder von Verfolgten,

Pressemitteilung vom 17. 2. 2017 • Maurer/Steiner: „Fremdenzimmer“ • Seite 4 von 5

von Gefolterten, von toten oder knapp dem Tode entronnenen Menschen, es sind Bilder von übereinander gestapelten Leichnamen, es sind Bilder von Kindern im Todeskampf nach einem Giftgasangriff, es sind Bilder von Ertrunkenen, Bilder von zeretzten Menschenkörpern. Sie haben uns diese Bilder und Videos auf ihren Handys gezeigt und uns gesagt: ‚Da schaut euch das an, deshalb sind wir hier, deshalb haben wir unsere Heimat verlassen, wir wollen einfach nur überleben und irgendwann ein menschenwürdiges Leben führen.‘

„Zornig wurde ich aber, als einige von ihnen begannen, Möbel, Betten und Kästen zu demolieren. Erwachsene wie auch Kinder. Oder wenn sie das Rauchverbot in den Zimmern konsequent zu unterlaufen begannen, die Brandmelder von den Decken demontierten oder die Kabel herausrissen und sich übler Zigarettergeruch in den Vorhängen und Stores zu verfangen begann, auf deren blendendes Weiß meine Mutter immer so stolz gewesen war. Wenn so manches Zimmer fast zu einer Müllhalde wurde. Oder ein Spiegel zertrümmert und eine Kastentür eingetreten. Warum? Fragte ich mich. Warum? Sprach ich die Zimmerbewohner darauf an, wussten sie selbst keine Antwort drauf. Geschah es aus purer Achtlosigkeit, aus Langeweile, weil sie Tag und Nacht nur warten mussten? Oder geschah es, weil sie selbst so voller Hass, Trauer und ohnmächtiger Wut waren, dass sie sinnlos auf alles einschlugen, was gerade in ihrer Nähe war?“

„‚Fucking Pension‘ ... Wie oft habe ich dieses Wort in englischer Sprache gehört. Aus dem Mund meiner Flüchtlinge. Und es hat immer geschmerzt. Im Zorn herausgestoßen, ich weiß. Sie haben alles aufgegeben in ihrer Heimat. Ihre Familien, ihre Freunde, ihre Arbeit, ihre Häuser und haben horrenden Beträge für die Schlepper bezahlt, die ihnen den europäischen Himmel auf Erden versprochen haben. Nun heißt es warten, warten, warten... und die Aussichten, Asyl zu erhalten, werden immer geringer, weil Österreich nicht mehr bereit ist, unbeschränkt Flüchtlinge aufzunehmen. ‚Fucking Pension ...‘“

„Das Handy liegt in der Nacht auf dem Kopfpolster. Manchmal gibt es tagelang keinen Kontakt nach Hause. Dann schwillt die Angst bedrohlich an. ‚Was ist los?‘ Der junge Mann konnte nicht mehr schlafen, quälte sich durch die Nachtstunden, schrieb auf Facebook, setzte einige Messages an Freunde, die quer durch Europa verteilt leben, ab. In dieser virtuellen Welt fühlte er sich noch halbwegs aufgehoben. Essensmangel, Schlafmangel, Mangel an Zuwendung durch Mutter und Vater, Brüder und Schwestern wirkten sich aus. Bald schlichen sich die Depressionen in die erschöpfte Seele, der Wunsch, alles möge ein Ende haben, ausgelöscht sein, nicht mehr warten und nicht mehr bangen müssen. Irgendwann erreichte der junge Iraker mitten in der europäischen Nacht ein Familienmitglied. ‚Die Mama ist schwer krank‘. Sie muss ins Spital. Die ganze Familie ist völlig durcheinander. Die Mama ist immer stark, sie trägt ihre Kinder, vor allem die Söhne, auch den verlorenen in Europa, mit ihrer unerschütterlichen Kraft und Liebe bis an ihr Lebensende. Und jetzt? Der jüngste Sohn in Europa, der der Mama naturgemäß am meisten am Herzen liegt, brach in Tränen aus, wollte nur noch zurück. Doch in die alte Heimat kann er nicht mehr. Er hat halt einmal seinem ungestümen Zorn freien Lauf gelassen und nach Gerechtigkeit und Freiheit rufend, den Mund zu weit aufgerissen gegen das herrschende despotische Regime.“

„Ohne Versorgung, ohne regelmäßige Nahrung, ohne ärztliche Behandlung. Dann und wann schaut dort im Niemandsland vielleicht eine Hilfsorganisation vorbei. Es gibt ja Tausende von diesen gestrandeten Familien aus Syrien, dem Irak und Afghanistan in Griechenland, in Mazedonien, in Serbien, in Ungarn, entlang der ehemaligen Balkanroute, seit die Grenzen am Balkan dicht gemacht wurden. Ohne Zukunft, ohne Perspektive. Ohne Hoffnung. Nur einen langen und kalten Winter vor sich, den man irgendwie überleben muss. Viele dieser Gestrandeten sind schon krank geworden, Frauen, Männer, Kinder. Vor allem letztere trifft es besonders hart. Und etliche sind auch schon erfroren bei zweistelligen Minus-Temperaturen. Aber wo ist Europa? Menschenunwürdig, menschenrechtswidrig, so bricht mein ohnmächtiger Zorn mit mir durch, und mir fällt wieder die Kärntner Saualm ein, die der verstorbene freiheitliche Kärntner Politiker Jörg Haider für ‚mutmaßlich kriminelle Flüchtlinge‘ einrichten ließ. Hoch droben in den Bergen, fernab jeglicher menschlicher Behausung und Ansprache, bewacht durch mannscharf trainierte Rottweiler, die von privaten Security-Männern an der kurzen Leine gehalten werden. Damit sie die Leute nicht anfallen. Die Saualm, dieses Symbol menschenverachtender Asylpolitik, blieb nur kurz geschlossen, denke ich. Sie hat sich mächtig ausgebreitet. Sie hat europäische Dimensionen angenommen. In Ungarn gibt es mittlerweile selbsternannte Flüchtlingsjäger. Sie patrouillieren regelmäßig an der Grenze und im unmittelbaren Hinterland, um Flüchtlinge aufzugreifen und der Polizei zu übergeben. Ja – die ehemalige Balkanroute ist eine einzige Saualm geworden, wo man das Elend, das man nicht sehen will, halt einfach wegsperrt.“

Pressemitteilung vom 17. 2. 2017 • Maurer/Steiner: „Fremdenzimmer“ • Seite 5 von 5

„Haben wir es geschafft, wenigstens bei uns die Brücke zwischen Orient und Okzident zu bauen, die wir uns erträumt hatten? Nein, das haben wir ganz sicher nicht. Das ist auch gar nicht möglich. Wir können nur einen winzigen Baustein nach dem anderen für die Grundpfeiler dieser Brücke in uns und in den Flüchtlingen legen. Jeder kann, jeder muss das tun. Die große Brücke können nur wir alle miteinander bauen. Von beiden Seiten. Kann sein, dass das unfertige Bauwerk manchmal wackelig wird oder gar einstürzt, doch dann müssen wir wieder von vorne anfangen.“

Autorinnen und Fotograf

Elisabeth Steiner arbeitete fast zwanzig Jahre lang als Kärnten-Korrespondentin für *Der Standard*, u. a. berichtete sie kontinuierlich über die Missstände in der sogenannten Sonderanstalt für mutmaßlich straffällige Asylwerber auf der Saualm. 2012 wurde die Journalistin für ihre herausragende publizistische Arbeit zu sozialen Themen mit dem *Leopold-Ungar-Preis der Caritas* ausgezeichnet.

Seit Ende 2014 betreibt Steiner im elterlichen Gasthaus „Bärenwirt“ in Weitensfeld im Gurktal ein Flüchtlingsquartier, das sich in besonderer Weise der Integration von Asylsuchenden verschrieben hat. 2015 erhielt sie dafür den *Planetary Award*, den das *Institut für Zukunftskompetenzen (IFZ)* und die internationale Initiative *Design me a Planet* an Persönlichkeiten, Unternehmen und Organisationen verleiht, die sich vorbildlich für Nachhaltigkeit, Kooperation und Gemeinwohl engagieren.

Gerhard Maurer arbeitet als Fotograf (Meisterprüfung Linz 2008, Fachklasse für Fotografie Fotohof Salzburg 2014, Weiterbildungen bei Peter Bialobrzeski, Gören Gnaudschun, Andrew Phelps, Walter Schels, Anzenberger Masterclass 2015/2016) mit den Schwerpunkten Architektur, Porträt und Reportage. In den vergangenen Jahren hat er sich mehrfach an interdisziplinären Auseinandersetzungen mit Begriffen wie Heimat und Identität beteiligt.

Zahlreiche künstlerische Projekte und Ausstellungen, u. a. *Wirklichkeit und Konstruktion* (Kuratierung, gemeinsam mit Eva Asaad), Stadtgalerie Klagenfurt 2014; *Sachverhalt*, Sonderausstellung in der baustelle schloss lind, das ANDERE heimatmuseum, Neumarkt/Steiermark 2013; *SAUALM reflux – Versuch einer Gegenwartsbewältigung mit künstlerischen Mitteln*, Idee & Konzept Barbara Maier, AAU 2012; *Kasernen/Caserne/Kasarne* im Rahmen der Ausstellung *Begrenzung/Limite/Omejitev*, Medana, Slowenien 2010.

Publikationen (zuletzt): *Brachen*, mit Andreas Staudinger und Gudrun Zacharias, edition PRO:vinz, Neumarkt 2016; *Wo ich wohne bist du Niemand*, mit Alfred Goubran, Malandro 2015; *Pan Paniscus Ohnegeld wohnt im Hotel*, mit Delphine Blumenfeld, Heyn 2014; *Wenn wir den Himmel sehen wollen, müssen wir donnern helfen, die Salzburger Rede von Josef Winkler und Saualm Reflux*, Wieser 2013.

Anja Bohnhof, Dipl.-Designerin, studierte nach einer fotografischen Ausbildung Visuelle Kommunikation und Fotografie an der Bauhaus-Universität Weimar. Sie arbeitet seit 2004 freiberuflich als Fotografin und lebt in Dortmund. Von 2006 bis 2014 war Anja Bohnhof als Lehrbeauftragte für Fotografie an der Hochschule Köln tätig. Ihre Arbeiten werden international ausgestellt und sind bereits vielfach mit Stipendien und Förderpreisen ausgezeichnet und in Bildbänden veröffentlicht worden. Sie publiziert zudem seit 2008 wissenschaftliche und essayistische Texte über Themen des fotografischen Bildes. Im Verlag Johannes Heyn erschien von Anja Bohnhof, gemeinsam mit Johannes Puch, 2015 das Buch zum Fotoprojekt *Territorien des Selbst*.

Verlag

Verlag Johannes Heyn GesmbH & CO KG
Friedensgasse 23, A-9020 Klagenfurt
Tel.: +43/ (0)463/ 33 631, Fax: +43(0)463/ 33 631-33
Mail: office@verlagheyne.at, www.verlagheyne.at

Für Rückfragen und Rezensionsexemplare steht Ihnen Achim Zechner zur Verfügung:
Achim Zechner, T : +43/ (0)463/ 33 631, M : +43/ (0)664/ 502 3052, @: achim.zechner@verlagheyne.at